

Einführende Worte zur Eröffnung der Ausstellung **ZeitBlende** gesprochen von Diakon Horst Dany, Koblenz

Sehr geehrter Herr Landrat, sehr geehrte Damen und Herren,

irgendwann im Sommer sagten Gabi und Detlef zu mir: wir haben einen Anschlag auf Dich vor. Wir planen eine Fotoausstellung und möchten, dass Du dazu einführende Worte sprichst. Würdest Du das übernehmen?

Leichtsinnigerweise sagte ich spontan Ja, schob aber nach: Ich verstehe doch gar nichts vom Fotografieren, und die Antwort war: Dann bist Du genau der Richtige.

Und nun stehe ich hier, zwischen **Zeit** und **Blende** und soll, wie es in der Einladung heißt: *einführende Worte* finden.

In der Zwischenzeit habe ich mir jedoch von Detlef erklären lassen, was Zeit und Blende in der Fotografie bedeuten und dieses Wissen gebe ich gerne an Sie weiter, falls noch jemand unter Ihnen ist, der von Fotografieren nichts versteht.

Also: Ein Film verlangt für ein Foto eine bestimmte Menge Licht und dies wird zum einen durch den Verschluss der Kamera gesteuert.

Ist dieser kurz bzw. schnell eingestellt, das ist also die **Zeit**, dann fällt wenig Licht auf den Film, die Bewegung wird eingefroren – z.B. bei Sportaufnahmen.

Zum andern wird die Lichtmenge durch die **Blende** gesteuert. Und das in Wechselwirkung zur Verschlusszeit.

Ist die Verschlusszeit kurz, dann braucht der Film mehr Licht, die Blende wird mehr geöffnet.

Diese „Lichtmengensteuerung“ verändert auch den Charakter, den Inhalt eines Fotos. Wie gesagt: durch kurze Belichtungs- **Zeit** wird Bewegung eingefroren. Und durch eine kleine, also fast geschlossene **Blende** wird die Tiefenschärfe eines Bildes größer.

Soweit meine fachliche Einführung. – Ergänzende Informationen wollen Sie bitte bei Detlef Oster einholen.

Doch nun zum Künstlerischen, zum Inhalt, zur Botschaft dieser Ausstellung: **ZeitBlende**.

Die beiden Fotografen haben den Verschluss ihrer Kameras nicht nur ganz kurz geöffnet. Sie haben ihn – im übertragenen Sinne – 32 Jahre geöffnet. Von 1978 als sie sich kennenlernten und begannen gemeinsam zu fotografieren bis heute.

Fast vier Jahrzehnte, das ist eine lange (Film)Entwicklung aber ich glaube, auch eine Entwicklung im Leben der Beiden.

Beide Jahrgang 50 wurden in eine Schwarzweiß-Welt hineingeboren und sind in eine farbige Welt hineingewachsen. Doch das Fotografieren in Schwarzweiß hat sie nie

losgelassen, weil Schwarzweiß, so haben sie es mir erklärt, auf das Wesentliche reduziert und daher authentischer und ehrlicher wirkt.

Authentisch und ehrlich, so erleben wir auch Euch, liebe Gabi und lieber Detlef, und das macht auch unsere Freundschaft so wertvoll.

Auch wenn die Beiden beim Fotografieren auf einer Wellenlänge sind, bleibt ein Unterschied:

Gabi reicht der Blick für das Wesentliche, fürs Motiv. – Detlef beschäftigt neben dem Motiv, das häufig einen sozialkritischen Aspekt hat, sehr die Technik des Fotografierens. Er ist nebenbei auch der Techniker, früher im Fotolabor und heute am Computer.

Beim Thema Fotografie darf man von Detlef einen Vortrag erwarten – von Gabi eher Schweigen.

Es kommt also auf die Sekunde an, nicht nur bei einer schönen Frau, sondern auch beim fotografieren. Es geht nicht nur um das Sehen sondern um das Erkennen.

Zum Schluss, meine sehr verehrten Damen und Herren, gestatten Sie mir noch eine weitere Auslegung von **ZeitBlende**.

Es gibt im griechischen zwei Worte für Zeit: **Chronos**, der Begriff steht für den Ablauf der Zeit schlechthin. Für die Verschlusszeit der Kamera wie auch für Gestern, Heute und Morgen. Das zeigen uns die Bilder aus fast 40 Jahren.

Ein zweites Wort heißt: **Kairos**. Das ist ein religiös- philosophischer Begriff für den günstigen Zeitpunkt einer Entscheidung, dessen ungenütztes Verstreichen nachteilig sein kann.

Dass ihr diesen **Kairos**, nämlich im richtigen Augenblick auf den Auslöser Eurer Kamera gedrückt zu haben, nicht verpasst habt, zeigen Eure Bilder, aus deren Vielzahl ich nur fünf ausgewählt habe, die mich persönlich besonders ansprechen: Vorstellung der Bilder:

Trost, Diez 1982



Das Bild zeigt eine alte Frau, man erkennt das an ihren Händen und den Augenfalten, die sich ein Taschentuch vors Gesicht hält in das sie hineinweint. Zwei

Eheringe an ihrer linken Hand weisen sie als Witwe aus. Vielleicht ist der Verlust ihres langjährigen Ehepartners der Grund ihrer großen Traurigkeit.

Eine junge Frau, vielleicht eine Enkelin oder Praktikantin im Pflegeheim wendet sich ihr liebevoll zu. Sie spricht zu ihr und streicht ihr zärtlich über die grauen Haare.

Hier kommt mir Mt 5, 4 in den Sinn: „Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“. Und ich möchte hinzufügen: Selig die, die andere trösten.

Der Zuhörer, Bad Marienberg 1994



Hier sehen wir einen jungen Mann, der sich geduldig einem Greis zuwendet. Sein volles schwarzes Haar steht im Kontrast zu dem schütterten Grau-weiß des alten Herrn. Dieser, so scheint es, versucht sich zu konzentrieren um dem jungen etwas mitzuteilen, vielleicht auch nur etwas, was der andere schon hundertmal gehört hat.

Hier drängt sich mir die Stelle Sir 3, 12 ins Gedächtnis, wo es heißt:

„Mein Sohn, wenn dein Vater alt ist, nimm dich seiner an und betrübe ihn nicht solange er lebt.

Wenn sein Verstand abnimmt, sieh es ihm nach und beschäme ihn nicht in deiner Vollkraft“.

Neue Hosen, Hamburg 1993



Der eine oder die andere von Ihnen denkt jetzt vielleicht: das hat man davon, wenn man einen Diakon reden lässt, jetzt haut der uns die Bibel um die Ohren. Keine Sorge, ich höre schon damit auf.

Das dritte Bild, mit dem Titel „Neue Hosen“, das 1993 in Hamburg entstand, zeigt ein Paar vor dem Schaufenster eines Herrenausstatters. Wenn ich das Foto nicht vor Augen hätte würde ich sagen, es ist unmöglich, dass jemand so auf die Straße geht. Aber offensichtlich doch – und dass dann gerade Gabi und Detlef dies mit Ihrer Kamera festhalten ist schon stark. Bitte machen Sie sich beim Betrachten Ihre eigenen Gedanken. Ich möchte der Frau nur die Worte in den Mund legen: „Also Kurt, jetzt schau nicht schon wieder nach einem neuen Jackett, du brauchst dringend eine Hose“.

Mütter, Koblenz 2009



Das nächste Bild, das ich ansprechen möchte, versahen Gabi und Detlev mit dem Titel: Mütter.

Die Titel, die die Beiden ihren Bildern unterlegt haben, sollen beim Betrachten eine Hilfe sein. Sie müssen vom Betrachter jedoch nicht unbedingt übernommen werden, da jeder seine individuelle Sichtweise mitbringt.

Bei diesem Bild wird einmal mehr deutlich was es heißt, den richtigen Augenblick wahrnehmen und nicht verstreichen lassen, sondern auf den Auslöser der Kamera zu drücken.

Wir sehen in der Tat zwei Mütter. Im Hintergrund Maria, die Mutter Jesu, die ihren toten Sohn in den Armen hält. Ein Bild der Trauer und des Schmerzes und ich weiß aus meiner Trauerbegleitung, dass es zu den schmerzvollsten Erfahrungen einer Mutter gehört, wenn ihr Kind vor ihr stirbt.

Im Vordergrund eine junge Mutter, die ihren vielleicht drei Monate alten Säugling sicher, aber sorglos in den Armen hält. Hier möchte ich in Anlehnung an Schiller sagen: „Ihm, und sicher auch ihr, ruhen noch im Zeitenschoße, die schwarzen und die heitren Lose. Der Mutterliebe zarte Sorgen, bewachen seinen goldnen Morgen.

Armer Hund, Koblenz 1978



Das letzte Bild, zu dem ich etwas sagen möchte, zeigt wieder einmal den sozial-kritischen Blick des Fotografen.

Wir sehen einen Bettler auf dem Boden, der dankbar zu einer Gestalt aufblickt, die ihm eine Münze in die bereitliegende Mütze geworfen hat. Hier möchte ich Ihren Blick auf zwei kleine aber wichtige Details richten. Eines befindet sich hinter ihm an der Hauswand und lautet: Hunde bitte hier anleinen. Das zweite, das sich am unteren Rand des Schaufensters befindet wirkt im Hinblick auf die Situation des Mannes geradezu grausam, es lautet: Ich muss draußen bleiben!

Es ist tragisch und komisch zugleich und ich vermute, dass ihn der Platz vielleicht zu dem witzigen Text animiert haben mag, den er auf seine Tafel geschrieben hat.

Liebe Gabi, lieber Detlef, aus vielen Gesprächen mit Euch weiß ich, dass ihr in der Vergangenheit wenig Zeit hattet. Euer Beruf hatte Euch fest im Griff. Aber da Ihr Euren Beruf auch **gelebt** habt, wird heute vieles sichtbar, was ihr **erlebt** habt. Und so schließt sich der Kreis.

Doch gestattet mir als Freund eine abschließende Bemerkung: Ganz sicher habt Ihr in den zurückliegenden Jahren viel **erlebt** aber vielleicht selbst zu wenig **gelebt**.

Wir wissen nicht, wie viel Zeit im Hinblick auf **Chronos** uns noch bleibt. Aber es liegt an Euch, jeden Tag den **Kairos**, den richtigen Augenblick zu erkennen und zu nutzen und so Eurem jetzigen Leben mit der richtigen Blende Tiefenschärfe zu geben.

Meine sehr geehrte Damen und Herren, soviel zu **ZeitBlende**. Ich hoffe, ich habe Sie nicht zu lange aufgehalten und wünsche Ihnen nun eine erfüllte **Zeit** beim Betrachten der Fotografien von Gabi Novak-Oster und Detlev Oster.

Vielen Dank.